

ORIENTIERUNG

Nr. 17 71. Jahrgang Zürich, 15. September 2007

Entwicklungshilfe – «made in GDR»

Anlässlich der Erinnerungen von Harald Heinke «Algerien – eine Liebeserklärung»

Dieser Tage ist mir ein denk- und merkwürdiges Buch in die Hände gefallen: Die Erinnerungen eines Entwicklungshelfers aus der DDR, Harald Heinke, der sieben Jahre lang, 1964/65 und von 1969-1975, in Algerien gearbeitet hat.¹ Da ich selbst in diesem Zeitraum ein Jahr als Dolmetscherin einer Entwicklungshelfer-Gruppe in Algerien war, kenne ich den Autor und hat sein Buch in mir viele eigene Erinnerungen und Überlegungen wachgerufen.

Der Titel «Algerien – eine Liebeserklärung» ist keine Floskel, und auch ich könnte ihn unterschreiben. Von welchen Erlebnissen erzählt Harald Heinke und warum kann er Algerien «das Land meiner schönsten Jugendjahre» (152) nennen? Im Herbst 1964 ist er mit einer Gruppe Freiwilliger (über die Art dieser

Freiwilligkeit wird allerdings noch zu sprechen sein) im Auftrag des Zentralrats der Einheits-Jugendorganisation der DDR, der Freien Deutschen Jugend, nach Algerien gefahren, um 150 Kilometer östlich von Algier, in der Bergregion der Großen Kabylei, eine Art Musterdorf aufzubauen – gewissermaßen aus dem Nichts; das war zwei Jahre nach Ausgang des algerischen Befreiungskrieges, der eine Unzahl an Menschenopfern gefordert und viele Waisen und Obdachlose zurückgelassen hatte.

Einsatzfreude unter harten Bedingungen

In dieser Situation stand *Les Ouadhias*, der Name dieses Dorfes, gewissermaßen für eine heroische Anfangsetappe der DDR-Entwicklungshilfe. Die dort arbeitenden Ostdeutschen, gut ausgebildete Facharbeiter und Ingenieure, lebten äußerst bescheiden, unter widrigen Bedingungen, und waren dabei hoch motiviert: Die Tatsache, in einem dem normalen DDR-Bürger unzugänglichen,

¹ Harald Heinke, *Algerien – eine Liebeserklärung*, Autobiographisches, Ereignisse, Umbrüche und Begegnungen 1964 bis 2005. Graphische Werkstätten, Zittau 2007.